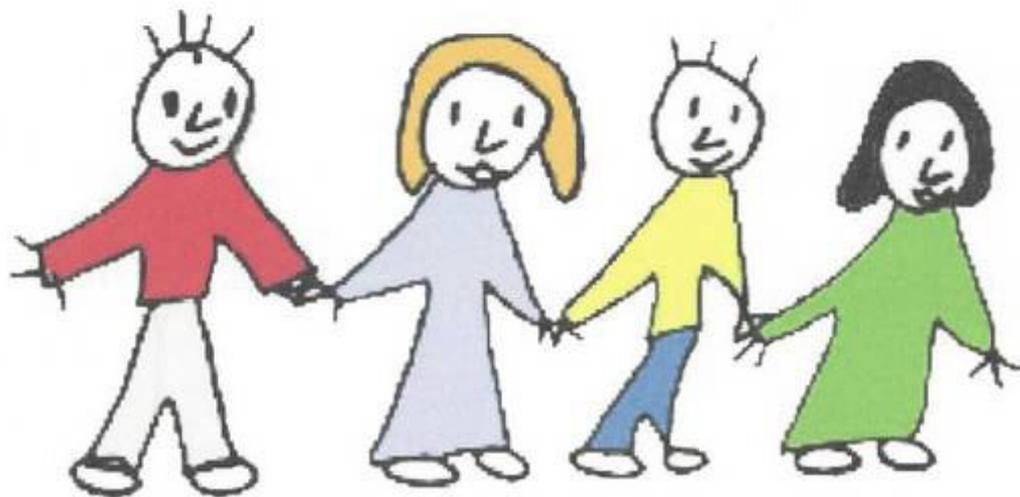


St. Franziskus Kath. Kindergarten



Konzeption



e-mail: st-franziskus.steinbach@kita.erzbistum-bamberg.de

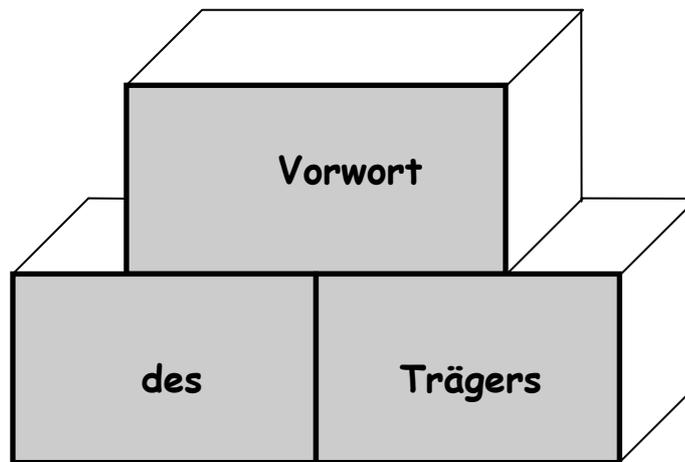
Tel.: 09263 / 7593

Fax: 09263/992584

Inhaltsverzeichnis:

Vorwort des Trägers	1
Vorwort des Kindergartenteams	2
	2.1
Leitziel	3
Bild des Kindes	4
Kindheit heute	5
	5.1
Unsere Arbeit nach dem Bayerischen Bildungsplan	6
	6.1
Die Bedeutung der Basiskompetenzen	7
	7.1
	7.2
	7.3
Umsetzung der Themenbezogenen Bildungs-und Erziehungsbereiche	8
	8.1
	8.2
	8.3
	8.4
	8.5
	8.6
	8.7
Partizipation	9
Inklusion	10
Übergänge	11
	11.1
	11.2
Projekt Übergang in die Schule	12
Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit	13
Das Spiel	14
	14.1
Religiöse Erziehung	15
Interkulturelle Pädagogik	16
Bildungs-und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	17

Räumlichkeiten der Regelgruppe	18
Räumlichkeiten der Krippe	18.1
Turnraum, Toiletten	18.2
Tagesablauf Regelgruppe	19
	19.1
Tagesablauf Krippe	20
	20.1
	20.2
Hort	21
Außenanlage	22
Organisation	23
Kigateam	24
Qualitätssicherung	25
Beobachtung und Dokumentation	26
Schutzauftrag	27
Vernetzung	28
	28.1
Nachwort	29



Obwohl wir die vielen Bemühungen von Staat und Gemeinde um das Wohl der Kinder kennen, gehören die Kinder fast immer noch in der Mehrzahl zu den benachteiligten Menschen in unserer Gesellschaft, was gerade jetzt, durch das neue Bayer. Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz, noch deutlicher in unserer ländlichen Region zu spüren ist. Wir müssen deshalb dankbar sein, dass durch die Sorge und Mühe seitens der Kirchengemeinde Steinbach am Wald und durch die finanziellen Mittel und großem Einsatz des Bürgermeisters der Gemeinde Steinbach am Wald, Herrn Klaus Löffler, des Landes und der Erzdiözese Bamberg der Kindergarten St. Franziskus zum Wohlbefinden unserer Kinder unterhalten wird.

In unserer Gesellschaft brauchen wir notwendig seelisch, sittlich gefestigte und sozial ausgerichtete Menschen. Hier in unserem Kindergarten wird dieser Grundstock gelegt. Hier erlernen die Kinder den Umgang mit anderen, mit Gleichaltrigen und Erwachsenen, die nicht in ihr Elternhaus gehören, sondern für sie die erste Verbindung zur Außenwelt bedeuten.

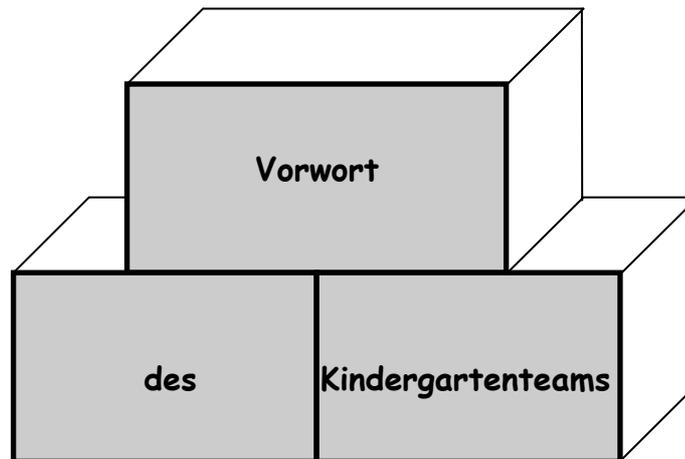
Als leitender Pfarrer des Kath. Pfarreiverbundes Rennsteig wünsche ich von Herzen, die Kinder möchten auch zu religiösen Menschen geformt werden, indem der Kindergarten St. Franziskus in seiner Konzeption die religiöse Erziehung, dem Alter und dem Verständnis der Kinder entsprechend, berücksichtigt.

Möge durch die neu überarbeitete Konzeption des Kindergartens Steinbach am Wald für die Kinder der Grundstock zu einem erfüllten Leben gelegt sein.

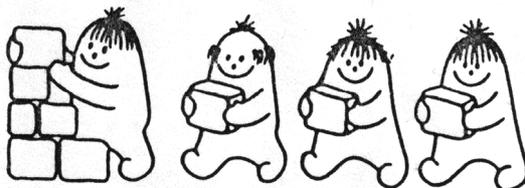
Von Herzen wünsche ich dies den Kleinen und ihren Eltern, und sage ebenso denen, die als Kindergärtnerinnen hier ihren Dienst tun, und allen, die für den Kindergarten Verantwortung tragen, meine besten Wünsche. Gott möge dieses Werk segnen und mit denen sein, die hier arbeiten und leben werden.



Thomas Hauth, Pfarrer



Wir möchten mit unserer Konzeption allen interessierten Lesern einen Einblick in unsere Kindergartenarbeit geben. Folgen Sie unseren Gedanken und erleben Sie unseren Weg, Kinder bei ihrer Entwicklung zu begleiten.



Mit den einzelnen „Bausteinen“ unserer Arbeit ist es so wie beim Hausbau. Jeder Stein ist wichtig. Der Oberste kann nicht ohne den Untersten sein.

Einer ist mit dem anderen verbunden, gibt ihm Halt, unterstützt ihn. So entsteht aus einer Einheit das gesamte „**HAUS**“.

Der Grundstein für dieses Buch wurde am 02.03.96 bei einer Teamfortbildung gelegt. Die Entwicklung dieser Konzeption wird nie abgeschlossen sein, da wir uns in unserer Arbeit auf die sich stetig wandelnde Gesellschaft und neue wissenschaftliche Erkenntnisse einstellen.

Deshalb wurde die Konzeption im Juli 2002, im Juli 2006, im Februar 2009, im Juli 2010, im September 2013 und im Juli 2015 überarbeitet.

Im Rahmen unseres 25 jährigen Kindergartenjubiläums entstand durch einen Wettbewerb dieses unser Kindergartenlogo.



Unser Leitziel

Der bayerische Bildungs- und Erziehungsplan ist Grundlage unserer Arbeit

Kinder sind für uns offene Persönlichkeiten,
gleichwertig und eine Herausforderung

In einer anregenden Atmosphäre entwickeln Kinder ihre eigene
Art zu leben in Rücksicht auf Andere

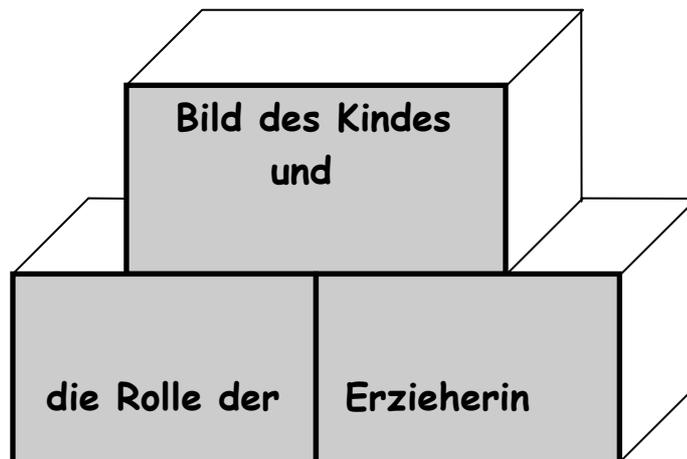
Die Kinder entfalten kreative Fähigkeiten und ein Problemlösungs-
denken. Wir fördern ihre Begabungen und stärken ihr eigenes Ich

Bewegung ist wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit

Wir streben zum Wohl des Kindes eine offene Bildungs- und Erziehungspartnerschaft
mit den Eltern an

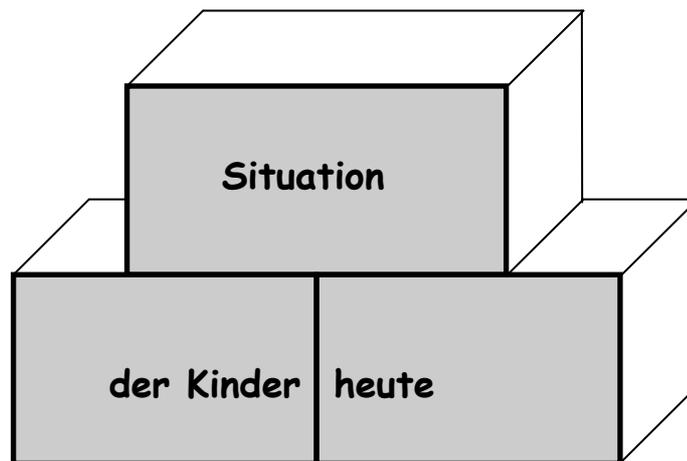
Die christliche Glaubens- und Werteerziehung ist uns wichtig
Dabei sind wir offen für andere Glaubensrichtungen

In einem offenen Miteinander gestalten wir
unsere gemeinsame Aufgabe



Wir sehen das Kind als Akteur seiner eigenen Entwicklung. Von Geburt an will es sich seine Umwelt erobern. Nach unserem Leitbild ist das Kind eine kompetente Persönlichkeit und ein gleichwertiger Partner. Wir setzen alles daran, das Kind in seinen Stärken zu stärken und seine Schwächen zu schwächen. Dadurch werden wir zum Entwicklungsbegleiter des Kindes und unterstützen es durch eine anregende Umgebung. Der situationsorientierte Ansatz bietet uns den Rahmen dafür.





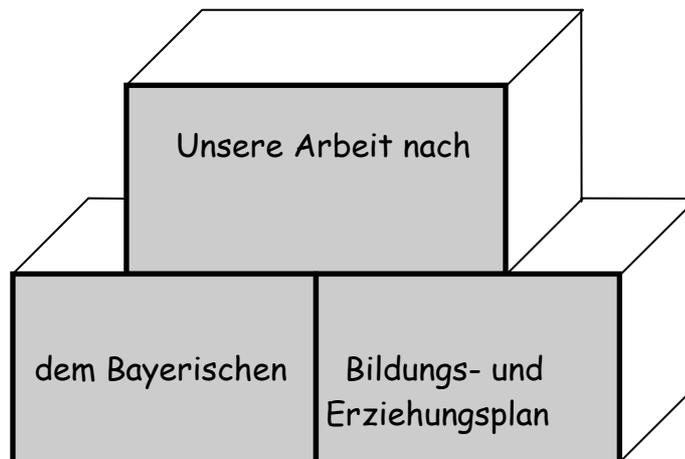
Kindheit heute ist gekennzeichnet durch Reizüberflutung und Leistungsdruck. Der Tagesablauf der Kinder ist verplant durch Kurse und Förderangebote und ausgefüllt mit digitalen Medien. Dem natürlichen Bewegungsdrang der Kinder steht dies oft entgegen, rennen, springen, klettern usw. wird nicht als wichtig erachtet.



Es bleibt wenig Raum zu selbstbestimmtem kreativem Spiel. Die Kinder wirken unruhig, lustlos und unkonzentriert. Immer mehr Kinder haben Probleme in angemessener Weise miteinander zu kommunizieren, die Tendenz ist steigend.

Wir stellen unsere pädagogische Arbeit auf die neuen Wirklichkeiten ein

- Im Kindergarten schaffen wir Möglichkeiten der Stressbewältigung (Trauminsel, Atemübungen, Entspannungsgeschichten)
- Bewegung unterstützt die kindliche Entwicklung in allen Bereichen. Durch den festgestellten Bewegungsmangel setzt unsere pädagogische Arbeit an dieser Beobachtung an.
- Ein sinnvoller Umgang mit den Medien ist für uns sehr bedeutsam.
- Sprache ist für uns ein wichtiges Medium, wir fördern das Kommunikationsverhalten der Kinder z. B. durch Gesprächsrunden, Lauschspiele, Reime, Übungen mit Lauten und Silben, Erlernen der Gesprächsregeln.
Außerdem legen wir sehr viel Wert auf Sprachfreude und eine deutliche Umgangssprache.
- Gewaltbereitschaft zu zeigen ist Ausdruck eines mangelnden Selbstwertgefühls. Eine unserer wichtigsten Aufgaben ist es deshalb, das Selbstwertgefühl des Kindes zu stärken. Durch Bewegungsangebote bieten wir den Kindern ein Ventil für Aggressions- und Frustrationsbewältigung.



Seit 2005 ist der Bildungs- und Erziehungsplan die gesetzliche Grundlage der pädagogischen Arbeit. Er ist Orientierungshilfe und Anregung bei Planung, Durchführung und Reflexion unserer pädagogischen Arbeit.

Er gliedert sich in:

- I. Basiskompetenzen**
- II. Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven**
- III. Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche und**
- IV. Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität**

I. Die Basiskompetenzen sind die grundlegenden Fähigkeiten zur Lebensbewältigung

1. Personale Kompetenz

- Stärken des eigenen Ichs
- Positives Selbstbild
- Leistungsbereitschaft
- Motivation

2. Soziale Kompetenz

- Verantwortung für sich selbst, für andere und die Umwelt
- Mitbestimmungsmöglichkeit
- Kommunikations- und Konfliktfähigkeit
- Wertevermittlung

3. Lernmethodische Kompetenz- Wissenskompetenz

- Lernen wie man lernt

4. Umgang mit Veränderungen und Belastungen

- Resilienz = Widerstandsfähigkeit

II. Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

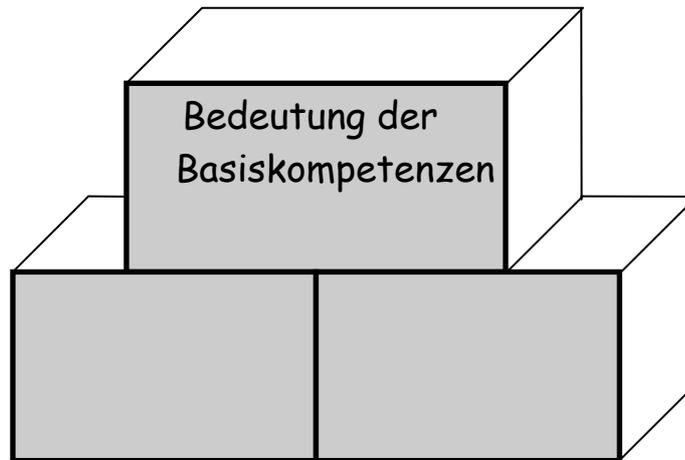
- Übergänge des Kindes (vom Elternhaus in den Kindergarten, vom Kindergarten in die Schule)
- Umgang mit individuellen Unterschieden

III. Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche

- Werteorientierung
- Emotionalität
- Sprache, Literacy (Sprach- und Schriftkultur)
- Mathematik
- Naturwissenschaft und Technik
- Umwelt
- Ästhetik, Kunst, Kultur,
- Musik
- Bewegung, Rhythmik, Tanz, Sport
- Gesundheit

IV. Schlüsselprozesse für Bildungsqualität

- Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen
- Zusammenarbeit mit den Kindern
- Philosophieren mit den Kindern
- Kindern zuhören
- Kindern Hilfestellung geben
- Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern
- Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen
- Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen
- Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung



Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet. Sie sind die grundlegenden Fähigkeiten zur Lebensbewältigung. Dabei handelt es sich um individuumsbezogene Kompetenzen wie z.B.:

1. Personale Kompetenzen

Selbstwahrnehmung

- Selbstwertgefühl -unter Selbstwertgefühl versteht man, wie ein Mensch seine Eigenschaften und Fähigkeiten bewertet. Die Kindertageseinrichtung trägt in hohem Maße dazu bei, dass sich die Kinder in ihrem ganzen Wesen angenommen und geliebt fühlen.
- Positives Selbstkonzept- ist das Wissen über sich selbst. Die pädagogischen Fachkräfte geben dem Kind positive Rückmeldungen für Leistungen, hören aktiv zu, verbalisieren die Gefühle des Kindes usw.

Motivationale Kompetenz

- Autonomieerleben - Menschen haben das Grundbedürfnis sich als Verursacher ihrer Handlungen zu erleben. Das Autonomieerleben wird unterstützt, indem dem Kind häufige Wahlmöglichkeiten zugestanden werden.
- Selbstwirksamkeit -Unter Selbstwirksamkeit versteht man die Überzeugung schwierige Aufgaben aufgrund eigener Kompetenzen bewältigen zu können.
- Selbstregulation - das eigene Handeln wird bewusst und freiwillig gesteuert. Ziele werden selbst gesetzt, Ergebnisse selbst bewertet.
- Neugier und Interesse

Kognitive Kompetenzen

- **Differenzierte Wahrnehmung**
Die Wahrnehmung durch Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen ist grundlegend für Erkennens-, Gedächtnis-, und Denkprozesse. Wir unterstützen diese Kompetenzen indem wir die Kinder auffordern zu beschreiben, was sie beobachtet, befühlt oder ertastet haben.
- **Denkfähigkeit**
z.B. Begriffsbildung, Bilden von Hypothesen, logisches Denken
- **Gedächtnis**
- **Problemlösefähigkeit**
Die Kinder lernen Probleme unterschiedlicher Art zu analysieren, Problemlösungsalternativen zu entwickeln, diese abzuwägen, sich für eine von ihnen zu entscheiden, diese angemessen umzusetzen und den Erfolg zu überprüfen.

- **Fantasie und Kreativität**

Kreativität ist differenzierter Ausdruck im sprachlichen, musikalischen und künstlerischem Bereich

Physische Kompetenzen

- Übernahme von Verantwortung für *Gesundheit* und *Wohlbefinden* - Hygienemaßnahmen, gesunde Ernährung
- Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung und Entspannung, Stressbewältigung und Körperbewusstsein

2. Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Dazu zählen die Kompetenzen, die das Kind benötigt, um Anforderungen für die Interaktion zwischen Menschen in unterschiedlichen Kontexten zu erfüllen. Sie sind die Voraussetzung dafür, soziale Beziehungen einzugehen und positiv zu gestalten, indem man verantwortungsbewusst, einfühlsam und rücksichtsvoll mit anderen umgeht. Von besonderer Bedeutung sind dabei folgende Bereiche:

Soziale Kompetenzen

- Empathie (Fähigkeit gefühlsmäßig und gedanklich zu erfassen, was in anderen vorgeht.)
- Kommunikationsfähigkeit
- Kooperationsfähigkeit
- Konfliktmanagement

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

- Werthaltungen
- Moralische Urteilsbildung
- Unvoreingenommenheit
- Sensibilität für und Achtung vor Andersartigkeit
- Solidarität

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

- Verantwortung für das eigene Handeln
- Verantwortung anderen Menschen gegenüber
- Verantwortung für die Umwelt

Fähigkeit zur demokratischen Teilhabe

Akzeptieren und Einhalten von *Gesprächs-* und *Abstimmungsregeln*

Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunktes

3. Lernmethodische Kompetenz

Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für schulisches und lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen. Sie beinhaltet das Wissen darüber, wie man lernt, wie man Wissen erwirbt und organisiert, wie man es zur Lösung komplexer Problemsituationen einsetzt und es sozial verantwortet. Dies ermöglicht es, Wissen zu aktualisieren und Unwichtiges oder Überflüssiges auszufiltern. Das Kind entwickelt ein Bewusstsein dafür, dass es lernt, was und wie es lernt.

Lernmethodische Kompetenz bündelt vor allem jene Basiskompetenzen, die den bewussten Erwerb von Wissen stärken:

- Fähigkeit, neues Wissen bewusst, selbstgesteuert und reflektiert zu erwerben
- Neue Informationen gezielt beschaffen und verarbeiten
- Neues Wissen verstehen und begreifen, sich dessen Bedeutung erschließen
- Neues Wissen aufbereiten und organisieren
- Kompetenten und kritischen Umgang mit Medien erwerben
- Fähigkeit, erworbenes Wissen anzuwenden und zu übertragen
- Wissen auf unterschiedliche Situationen und Probleme übertragen
- Wissen in unterschiedlichen Situationen flexibel zu nutzen
- Fähigkeit, das eigene Lernverhalten zu beobachten und zu regulieren
- Über das eigene Lernen nachdenken
- Sich das eigene Denken bewusst machen
- Verschiedene Lernwege kennen und ausprobieren
- Sich bewusst machen, wie man eine vorgegebene Lernaufgabe angeht
- Eigene Fehler entdecken und eigenständig korrigieren
- Die eigenen Leistungen zutreffend einschätzen und würdigen
- Das eigene Lernverhalten planen und sich die eigenen Planungsschritte bewusst machen

Alltägliche Situationen als Lernfelder

Der Alltag bietet den Kindern ein sehr komplexes Lernangebot. In unserer Kindertagesstätte nutzen wir auch alltägliche Situationen als Lernfelder.

Aus wissenschaftlicher Sicht geschieht Lernen weitgehend dann, wenn Kinder selbst lernen wollen. Am besten lernen Kinder wenn der Lernstoff mit ihrem Leben zu tun hat. Abgekoppelt von eigenen Erfahrungen findet Lernen nicht statt. Jedes Kind lernt in derselben Situation anderes und anders.

*„Ein Pferd, das keinen Durst hat, kann man noch so oft zur Tränke führen, es wird nichts trinken“
Celestin Freinet*

4. Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Resilienz bezeichnet die Fähigkeit des Kindes, seine Persönlichkeit und seine sozialen Kompetenzen und Ressourcen erfolgreich zu nutzen, um schwierigen Lebensumständen zu trotzen und kritische Ereignisse und Risikobedingungen erfolgreich zu bewältigen. Dies beinhaltet die positive, gesunde Entwicklung trotz andauerndem, hohem Risikostatus (z.B. niedriger sozioökonomischer Status oder elterliche psychische Erkrankung), die Fähigkeit, mit Belastungs- und akuten Stressbedingungen erfolgreich umzugehen und sich eigenständig Hilfe zu holen sowie die schnelle Erholung von traumatischen Erlebnissen.

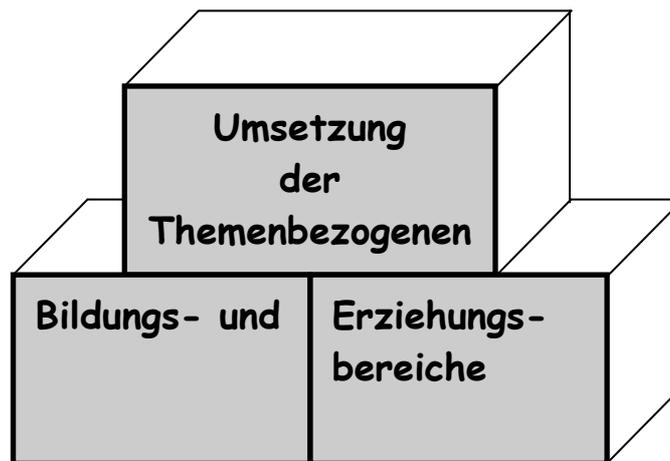
Das Kind erwirbt die Fähigkeit, schwierige Situationen in seinem Leben, nicht nur als Belastung, sondern auch als Herausforderung zu begreifen.

Resilienz baut auf den individuumsbezogenen und sozialen Basiskompetenzen auf und wird maßgeblich durch die sozialen Ressourcen des Kindes begünstigt, insbesondere durch:

- Stabile, emotionale Beziehungen zu den Bezugspersonen
- Offenes, wertschätzendes Erziehungsklima
- Vorbildhafte Rollenmodelle
- Positive Beziehungen zu anderen Kindern
- Bereichernde Erfahrungen in den Bildungsinstitutionen

Diese personalen und sozialen Ressourcen des Kindes erweisen sich als Schutzfaktoren, die Kinder befähigen und darin unterstützen, sich auch bei ungünstigen Lebensumständen und unter Risikobedingungen gesund und positiv zu entwickeln.

Resilienzförderung setzt an diesen Schutzfaktoren an und richtet den Blick auf die vorhandenen Kompetenzen und sozialen Ressourcen des Kindes, ohne dabei Risiken und Probleme zu ignorieren und zu unterschätzen. Dieser Blickwinkel eröffnet die Chance, gegebenenfalls noch bestehende defizitorientierte Ansätze, die primär an den Schwächen, Problemen und Risikofaktoren des Kindes ansetzen und auf Förderung und Ausgleich abzielen, zu überwinden und Ressourcen- bzw. kompetenzorientierte Ansätze in den Vordergrund zu rücken. Ressourcenorientierte Ansätze stellen die Stärken eines Kindes in den Mittelpunkt und begreifen das Kind als kompetenten und aktiven Bewältiger seiner Entwicklungsaufgaben. Zur Förderung seiner gesunden Entwicklung zielen sie darauf ab, die Kompetenzen und sozialen Ressourcen des Kindes zu stärken sowie das Kind an eine gesunde Lebensführung und an effektives Bewältigungshandeln heranzuführen.



- **Werteorientierung**

Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung bieten dem Kind ein Fundament, auf dem es seine spezifische Sicht der Welt und des Menschen entfalten kann. Es entwickelt die Grundhaltung, sich selbst und anderen mit Achtung zu begegnen. Diese Grundhaltung spiegelt sich auch in der Art und Weise wider, wie pädagogische Fachkräfte und Kinder miteinander umgehen und wie sie ihre Umwelt und Beziehungen gestalten. Das Kind entwickelt eine Grundhaltung des Staunens, Dankens und Bittens. Die Kinder sind darauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, die sie ein Leben lang tragen.

Beispiele aus der Krippe:

Im Gestalten der Lernumgebung:

Religiöse Symbole und Bilder im Raum, Besuche in den Kirchen, beten im Morgenkreis und vor dem Essen mit Kerze, Blumen...

Beispiele aus der Regelgruppe:

Erzählen von biblischen Geschichten, tägliches beten, gestalten kleiner Feiern, Empatieübungen.

- **Förderung der emotionalen und sozialen Kompetenzen**

Die Entwicklung der eigenen Emotionalität, Erwerb sozialer Kompetenzen und die Gestaltung sozialer Beziehungen sind eng miteinander verknüpft. Kinder, die ihre eigenen Gefühle kennen und das emotionale Erleben anderer verstehen, sind sozial kompetenter und können besser mit sich und mit anderen umgehen. Die Entwicklung sozialer und emotionaler Kompetenzen ist in hohem Maß vom kulturellen und vom familiären Umfeld geprägt: Das vorgelebte Verhalten und das Gespräch in der Familie sind entscheidend dafür, was ein Kind über Gefühle lernt, wie es Gefühle ausdrückt, wie es über Gefühle spricht, wie es mit belastenden Situationen und Konflikten umgeht. Die Entwicklung sozialer und emotionaler Kompetenzen ist eng verknüpft mit der Entwicklung sprachlicher und kognitiver Fähigkeiten. Das Kind lernt belastende Situationen effektiv zu bewältigen. Positiv bewältigte Konflikte machen Kinder stark, aus ihnen gehen viele Lernerfahrungen hervor.

Dies beinhaltet folgende Aspekte:

Sich der eigenen Gefühle bewusst werden, sie akzeptieren und sie ausdrücken können.

Eigene Gefühlszustände mit Worten benennen und beschreiben.

Ursachen für Gefühle erkennen

Lernen, dass andere Menschen eigene Gedanken, Wünsche und Gefühle haben.

Eigene Bedürfnisse und Wünsche steuern und zurückstellen, Grenzen und Regeln berücksichtigen
Sich in die Situation anderer einfühlen, hilfsbereit sein, Meinungen anderer respektieren
Kontakt zu anderen Kindern aufnehmen, Konflikte aushandeln, Kompromisse schließen, teamfähig
sein, eigene Wünsche, Bedürfnisse, Meinungen zum Ausdruck bringen und selbstbewusst
vertreten.

Beispiele aus der Krippe:

Bilderbücher und Gespräche über soziale Themen

Gefühle verbalisieren

Selbstregulationshilfen anbieten und zulassen (Kuscheltier, Schnuller)

Beispiel aus der Regelgruppe:

Strategie der Konfliktbewältigung: Beide Parteien verbalisieren ihren Konflikt, beide Parteien
machen Lösungsvorschläge, beide Parteien einigen sich auf eine Lösung. Gewalt wird nicht
akzeptiert.

- **Mathematik**

Mathematisches Denken ist Basis für lebenslanges Lernen. Ohne mathematisches
Grundverständnis ist eine Orientierung im Alltag nicht möglich. Schon in den ersten Lebensjahren
bildet sich die Grundlage für späteres mathematisches Denken heraus, indem das Kind
Erfahrungen mit Regelmäßigkeiten, Mustern, Formen, Größen, Gewicht, Zeit und Raum macht.
Bedeutsame mathematische Grunderfahrungen sind z.B.

- die differenzierte Wahrnehmung von Lagebeziehungen und geometrischen Formen,
- die Zuordnung von Mengen und Zahlen und das Erfassen von Regelmäßigkeiten und
Abläufen.

Von besonderer Bedeutung sind dabei das Mengenverständnis und damit verbunden die Zahlen-
und Zählkompetenz des Kindes.

Beispiel aus der Krippe:

Im Gestalten der Lernumgebung und der Auswahl des Spielmaterials:

Geometrische Formen, Puzzles, Bausteine in verschiedenen Größen und Formen,
Konstruktionsmaterial, Naturmaterial wie Steine, Blätter, Blumen...

Im Morgenkreis: Wir stellen fest, wie viele Kinder wir heute sind. Wie viele Stühle, Kissen
brauchen wir? Beim Aufräumen sortieren wir das Spielmaterial in die entsprechenden Kästen.

Beispiel aus der Regelgruppe:

Im Gestalten der Lernumgebung und der Auswahl des Spielmaterials:

Material aus dem Zahlenland, Mengenzuordnungsspiele, Waage, Würfel, Lineale, Messbecher

Bei Projekten:

Beim Sportfest- Beim Weitsprung und Weitwurf werden die Längen abgemessen.

- **Naturwissenschaft und Technik**

Wissen und Vorgänge der belebten und unbelebten Natur tragen dazu bei, sich ein Bild von der Welt zu machen, sie zu erforschen und sie zu verstehen. Das Kind hat Freude am Experimentieren und beobachten von Phänomenen. Es lernt *Gesetzmäßigkeiten* und *Eigenschaften* biologischer, chemischer und physikalischer Erscheinungen kennen und setzt sich mit Zusammenhängen in diesen Bereichen auseinander. Es entwickelt ein *Grundverständnis* darüber, dass es noch nicht alles, was es gerne wissen möchte, schon verstehen kann, dass man sich aber mit manchen Dingen lange auseinandersetzen muss, um sie zu begreifen.

Beispiele aus der Krippe:

Das Wetter wird täglich beobachtet und verbalisiert. Wir benennen was wir für Wetter heute haben, Zusammenhänge werden hergestellt. Z. B. Bei Regenwetter ist alles nass. Es entstehen Pfützen, wir ziehen Regenkleidung an.

Die Kinder betätigen den Lichtschalter.

Bei sehr kalten Temperaturen im Winter legen wir z. B. Gegenstände auf ein Blech, füllen es mit Wasser und stellen es nach draußen. Was passiert?

Beispiele aus der Regelgruppe:

Die Kinder bauen eine Sonnenuhr.

Sie experimentieren mit Taschenlampen, mit Licht und Schatten, mit Magneten....

In der Technik werden die Erkenntnisse der Natur nutzbar gemacht, um das Leben der Menschen zu erleichtern. Kinder sind in ihrem Alltag schon frühzeitig mit technischen Fragestellungen konfrontiert, etwa im Zusammenhang mit Spielzeug, Haushalts- und Gebrauchsgegenständen, Verkehrsmitteln usw. Die technische Bildung greift das natürliche Interesse der Kinder auf, sich mit Funktions- und Gebrauchsmöglichkeiten technischer Geräte zu beschäftigen.

Beispielsweise gibt es in der Regelgruppe einen Elektrobaukasten

- **Umweltbildung und Erziehung**

Ein verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen gewinnt immer mehr an Bedeutung. Umweltbildung und -erziehung leisten dazu einen wesentlichen Beitrag. Umweltbildung und -erziehung setzen sich mit dem Selbstverständnis des Menschen zu seiner Umwelt auseinander. Das Kind lernt die Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich, aber auch verletzlich wahrzunehmen. Es entwickelt ein ökologisches Verantwortungsgefühl und ist bemüht, auch in Zusammenarbeit mit anderen, die Umwelt zu schützen und sie auch noch für nachfolgende Generationen zu erhalten.

Unser Leitgedanke zu diesem Bereich lautet:

„Nur was ich lieben gelernt habe, kann ich auch schützen.“

Umweltbildung und -erziehung umfassen insbesondere folgende Bereiche.

Naturbegegnung mit allen Sinnen, die Lebensbedingungen unterschiedlicher Tiere und die Artenvielfalt im Pflanzenbereich, Naturmaterialien und deren Verwendung, Naturvorgänge.

Beispiele aus der Krippe:

In der Auswahl des Spielmaterials und in Projekten:

Mit den Kindern Naturmaterial sammeln wie Stroh, Nüsse, Blätter, Früchte, Holz, Steine, Zapfen usw. und dieses zum Spiel anbieten.

Bohnen ziehen: Töpfe mit Erde füllen, Bohnen stecken, gießen, Wachstum beobachten, Bohnen ernten, schneiden, kochen und essen.

Beispiele aus der Regelgruppe:

In der Auswahl des Spielmaterials und in Projekten:

Bücher über Natur, Spielen in der Natur mit Sand, Wasser, Erde, Blumen, Gräsern, sammeln von Früchten und deren Verarbeitung, Konservierung

Ein Kräuterbeet wird angelegt, gepflegt, Kräuter werden benannt, geerntet, Tee wird daraus zubereitet.

- **Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung**

Von Geburt an erkundet und erschließt das Kind die Umwelt mit all seinen Sinnen. Diese sinnliche Wahrnehmung und die Erlebnisfähigkeit der Kinder werden in der Begegnung mit Kunst gestärkt und ausgebildet. Die Lust am selbstbestimmten Tun wird gefördert. Der Gestaltungswille wird geweckt und verstärkt. Durch sinnlich-körperliches Wahrnehmen und kreatives Gestalten werden sowohl Vorstellungskraft als auch Denkfähigkeit gefördert.

In der Begegnung mit bildnerischer und darstellender Kunst entdeckt das Kind unterschiedliche Formen, um Gefühle und Gedanken auszudrücken und darzustellen. Es entwickelt Freude am eigenen Gestalten und Darstellen.

Insbesondere beinhaltet dies folgende Ziele:

- Mit allen Sinnen bewusst und differenziert wahrnehmen.
- Gestaltungs- und Ausdruckswege entdecken.
- Erfahrungen mit unterschiedlichen Darstellungen von Gefühlen, Gedanken und Ideen sammeln.
- Mit Farben, Formen, Oberflächen und Anordnungen experimentieren.
- Verfahren, Techniken und Werkzeuge erproben.
- Einen spielerischen Umgang mit Elementen des Theaters erwerben.
- Unterschiedliche Gestaltungs- und Ausdruckswege tolerieren und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten entwickeln.

Beispiele aus der Krippe:

In der Auswahl des Spielmaterials für bildnerisches Gestalten:

Pinsel, verschiedene Stifte, Kreide, Fingerfarben, Wasserfarben

In der Auswahl des Spielmaterials für Theater- und Rollenspiele:

Fingerpuppen, Puppenwohnung, Verkleidungssachen, Hüte, Schuhe, Utensilien für Rollenspiele

Bei angeleiteten Angeboten:

Verschiedene Techniken und Malutensilien kennen lernen. Kreisspiele mit und ohne Verkleidung.

Beispiele aus der Regelgruppe:

Kunst als Projekt- Kunstwerke kennen lernen, selbst Kunstwerke malen, Vernissage veranstalten
Verkleidungskiste für Rollenspiele, themenorientierte Rollenspielecken (Kaufladen, Post, Sparkasse...), Theater spielen für Feste

- **Gesundheitserziehung**

Gesund bleiben ist Wunsch und Bestreben des Menschen. Grundlegende Bedingungen für Gesundheit sind neben äußeren Faktoren auch im persönlichen gesundheitsorientierten Verhalten zu sehen. Diese gilt es im Rahmen der Gesundheitsförderung zu stärken. Gesundheitsförderung ist ein Prozess, der darauf abzielt den Kindern ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen. Gesundheitsförderung geht weit über die gesunde Ernährung hinaus. Sie bezieht die Stärkung der kindlichen Ressourcen und die Stärkung eines positiven Selbstkonzeptes mit ein. Gesundheits-, Hygiene- und Ernährungserziehung sind fest im täglichen Leben des Kindes verankert. Durch vielfältige Möglichkeiten führen wir das Kind an gesundheits- und hygienebewusstes Verhalten heran.

Beispiel aus der Krippe:

Den Kindern wird ermöglicht sich ihre Hände selbst zu waschen, den Mund nach dem Essen zu säubern, im Spiegel zu kontrollieren:- „Bin ich sauber?“ Vorlieben oder Abneigungen bestimmter Nahrungsmittel gegenüber werden akzeptiert. Es wird kein Kind zum Essen genötigt.

Beispiel aus der Regelgruppe:

In der Regelgruppe wird das gleitende Frühstück gepflegt. Beim gleitenden Frühstück können die Kinder selbst entscheiden wann und mit wem sie essen, was, wie viel und wie lange sie essen? Dadurch lernen sie ihr Hunger- und Sättigungsgefühl selbst einzuschätzen und zu regulieren. Das Mittagessen erleben sie als gemeinsame Mahlzeit. Schwerpunkt sind hierbei die Pflege sozialer Beziehungen, Esskultur und Tischmanieren.

- **Musikalische Bildung und Erziehung**

Kinder begegnen Musik von Geburt an mit spielerischer Neugier. Sie haben Freude daran, den Tönen, Geräuschen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren und sich dazu zu bewegen. Gemeinsames Singen, Musizieren und Tanzen fördern das soziale Lernen, die Kontakt- und Teamfähigkeit. Musik spricht Emotionen an und kann zur Ausgeglichenheit, Entspannung und emotionaler Stärke beitragen. Musik kann sich positiv auf die Sprachentwicklung des Kindes auswirken. Stimmbildung ist zugleich Sprachbildung. Das Kind entdeckt seine eigene Sprech- und Singstimme. Es erlebt Musik als Ausdrucksmöglichkeit der eigenen Gefühle und Ideen. Es lernt Musikinstrumente kennen und erkundet diese.

„Musik verbindet Gross und Klein“

Beispiel aus der Krippe:

In der Auswahl des Spielmaterials und bei angeleiteten Angeboten:

Verschiedene Instrumente werden angeboten und erkundet, wie Rasseln, Trommeln, Glöckchen, Klangstäbe. CDs werden gehört - dazu wird getanzt.

Lieder werden gesungen und mit Instrumenten begleitet.

Es wird erforscht womit man Musik, Geräusche erzeugen kann.

Beispiel aus der Regelgruppe:

In der Auswahl des Spielmaterials und bei angeleiteten Angeboten:

Das Orffinstrumentarium wird zur Verfügung gestellt. Rhythmikmaterial wird angeboten, Instrumente werden hergestellt: z. B. Regenrohr, Schüttelbecher.

Klanggeschichten und Rhythmikstunden werden durchgeführt.

Es werden Tänze gelernt, die bei bestimmten Anlässen auch vor Publikum gezeigt werden (Kirchweih, Sommerfest)

- ***Sprachliche Bildung und Förderung***

Sprachkompetenz ist eine grundlegende Voraussetzung für die emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern und eine Schlüsselqualifikation für schulischen und späteren beruflichen Erfolg. Sprachentwicklung beginnt bereits vor der Geburt, erfolgt kontinuierlich und ist niemals abgeschlossen, Sprachförderung muss die gesamte Kindheit begleiten. Das sprachliche Klima und das Bildungsniveau in der Familie haben großen Einfluss auf die Qualität des Spracherwerbs eines Kindes.

Entwicklung von Literacy:

Mit Literacy sind vor allem frühe kindliche Erfahrungen und Kompetenzen rund um Buch-, Erzähl-, Reim-, und Schriftkultur gemeint. Literacy- Erziehung beginnt bereits in den ersten drei Lebensjahren und ist ein lebenslanger Lernprozess. Das Heranführen der Kinder an den selbstverständlichen Gebrauch von Schrift sowohl in der Rezeption (Lesen) als auch in der Produktion (Schreiben) entspricht dem natürlichen Interesse des Kindes nach entdeckendem Lernen in seiner Umgebung. Das Kind erwirbt Freude am Sprechen und am Dialog. Es entwickelt literacybezogene Kompetenzen.

Beispiele aus der Krippe:

In der Auswahl des Spielmaterials:

Bilderbüchern mit und ohne Text, Luftballons, Seifenblasen

Angeleitete Angebote:

Bilderbuchbetrachtung, Reime, Fingerspiele, Gespräche

„In der Sprache baden“ - Das Tun sprachlich begleiten und verbalisieren.

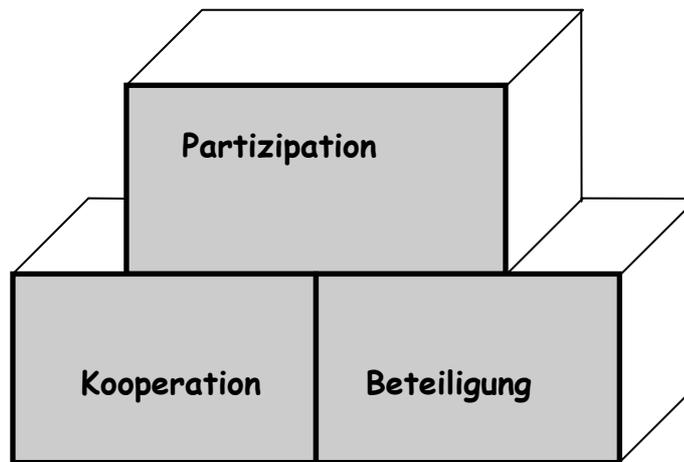
Beispiele aus der Regelgruppe:

In der Auswahl des Spielmaterials:

Bilderbücher, Sprachspiele, Buchstaben ABC, ABC-Puzzle, Bildergeschichten

Angeleitete Angebote:

Vorlesen, nacherzählen von Geschichten, Geschichten erfinden, Reimen



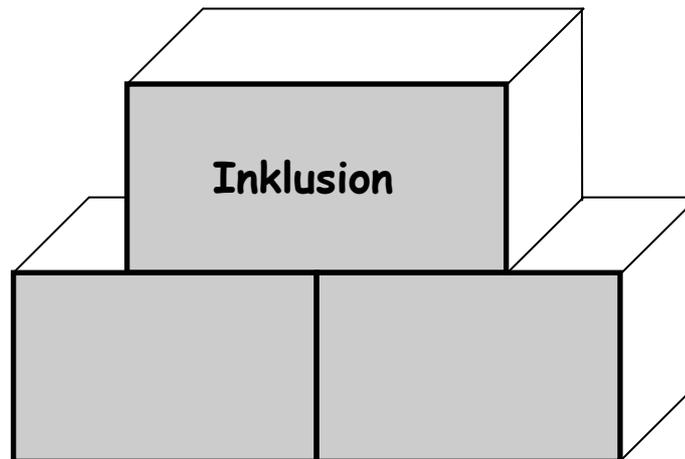
Kinder haben ein Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Eingebettet in Alltagsbezüge ist unsere Kindertageseinrichtung ein ideales Übungsfeld für das Einüben demokratischer Kompetenzen. Dem einzelnen Kind wird die Möglichkeit zur Gestaltung der eigenen Aktivitäten eingeräumt soweit sich dies mit seinem und dem Wohl anderer vereinbaren lässt.

Beteiligung ist von klein auf möglich. Selbst Krippenkinder werden in Entscheidungsprozesse eingebunden. Entscheidend ist nicht das Alter sondern die Beteiligungsform.

Kinder können sehr genau sagen was sie beschäftigt und sind in ihren Äußerungen konkret und handlungsorientiert.

Zum Erwerb von demokratischer Kompetenz gehört jedoch auch

- das Einhalten von *Gesprächsregeln*,
- das Eingehen von Kompromissen bei unterschiedlichen Interessen,
- sich der *Mehrheitsentscheidung* beugen,
- die Erfahrung, dass man etwas bewirken kann und die Entscheidung dann auch hinterher verantworten muss
- Frustrationstoleranz usw.

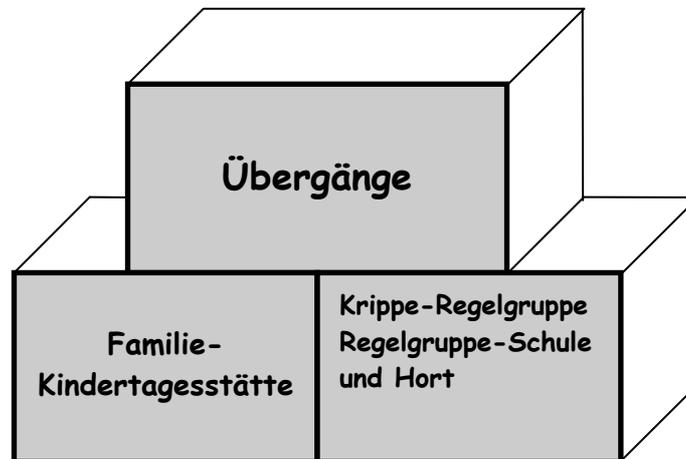


Inklusion ist ein Menschenrecht. Sie umfasst das Recht auf Bildung und soziale Eingebundenheit. Unabhängig von den jeweiligen Entwicklungsvoraussetzungen und Bedürfnissen hat jedes Kind den gleichen Anspruch darauf in seiner Entwicklung und seinem Lernen angemessen unterstützt und gefördert zu werden.

Das Miteinander von Kindern unterschiedlichster Begabungsausprägungen bietet vielfältige Möglichkeiten die soziale Kompetenz zu stärken, und beugt so einer Isolation und einem Außenseitertum vor.

Inklusion entspricht unserem christlichen Menschenbild. Es geht uns dabei um die Wertschätzung von Unterschieden entlang aller Identitätsmerkmale, neben Behinderung auch Geschlecht, Alter, Hautfarbe, ethnischer Hintergrund, sozioökonomischer Status usw.

Wir achten darauf, dass sich jedes Kind mit seinen individuellen Stärken und Fähigkeiten an den Inhalten und Aktivitäten beteiligen kann und gestalten entsprechend seinen Lern- und Lebensraum.



Übergänge sind Lebensphasen, die von hohen Anforderungen aller Beteiligten geprägt sind. Übergänge wirken als Impuls für Entwicklung und regen Lernprozesse an. Erfolgreiche Übergangsbewältigung stärkt das Kind. Es eignet sich hierbei jene Kompetenzen an, die es im Umgang mit Veränderungen in seinem Leben braucht. Die erfolgreiche Bewältigung der Übergänge hat für uns deshalb große Priorität.

Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte

Das Aufnahmegespräch

Um den Kindern und deren Eltern den Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte so individuell wie möglich zu gestalten, nehmen wir uns sehr viel Zeit für das Aufnahmegespräch.

Mit Hilfe eines Fragebogens erfahren wir viel über die Erwartungen und Wünsche der Eltern und die Besonderheiten und Bedürfnisse der Kinder. In diesem Gespräch lernen die Eltern uns und unsere Einrichtung kennen, bekommen unsere Konzeption ausgehändigt und erhalten eine Einladung zu einem Kennenlerntag.

Kurz vor Aufnahme des Kindes in die Krippe erhalten die Eltern einen Brief, welcher aus Sicht des Kindes geschrieben ist und die Standards der Eingewöhnungsphase beinhaltet.

Die Eingewöhnungsphase

Der Eingewöhnungsphase wird besondere Bedeutung beigemessen. Sie wird sehr sensibel gestaltet, denn der Übergang von der Familie in die Kindertageseinrichtung erfordert sowohl von den Kindern, als auch von den Erwachsenen eine hohe Anpassungsleistung.

Die Eingewöhnungsphase umfasst folgende Standards:

- Elterngespräch zur Gestaltung der Eingewöhnung mit Erstellen eines individuellen Eingewöhnungsplans.
- Ausfüllen eines Fragebogens, welcher die individuellen Besonderheiten des Kindes abfragt (z.B. Schlafgewohnheiten, Eßgewohnheiten....)
- Sicherstellung der Begleitung des Kindes in der Eingewöhnungsphase durch eine familiäre Bezugsperson und eine pädagogische Mitarbeiterin
- Begleitung des Kindes durch eine familiäre Bezugsperson und die Bezugserzieherin, bis das Kind eine verlässliche Bindung zu den Erzieherinnen aufgenommen hat und die Kontaktaufnahme zu den anderen Kindern sowie die Orientierung in der neuen Umgebung angebahnt sind.
- Beobachtung und Begleitung der Trennungsreaktionen von Kind und familiärer Bezugsperson.
- Allmählicher Rückzug der familiären Bezugsperson bei wachsender Vertrautheit von Kind und Erzieherinnen und den Kindern in der Gruppe unter Berücksichtigung des individuellen Eingewöhnungstempos des Kindes.
- Langsame Steigerung der Verweildauer des Kindes in der Einrichtung ohne familiäre Bezugsperson.
- Anhand eines Beobachtungsbogens, welcher die Eingewöhnungsphase dokumentiert, findet das abschließende Elterngespräch statt.

Die Eingewöhnungsphase erfolgt schrittweise und dauert etwa zwei bis vier Wochen.

Übergang von der Krippe in die Regelgruppe

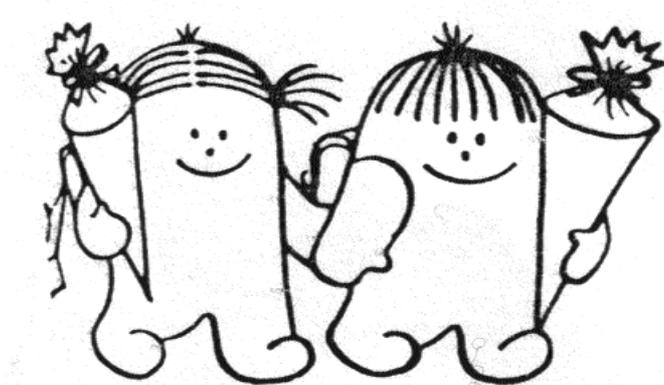
Schon bevor das Kind in die Regelgruppe wechselt lernt es durch gegenseitige Besuche seine neue Bezugserzieherin, die neuen Räumlichkeiten und die Kinder der neuen Gruppe kennen. Wir achten darauf, dass ein Kind nie allein in die Regelgruppe wechselt und angebahnte Freundschaften erhalten bleiben. Der Übergang selbst erfolgt nach folgendem Ritual:

Die Krippenkinder, welche den Namen Bärchen haben, machen mit Bärchenmützen verkleidet und Musik, einen Umzug zu den Räumen der Regelgruppe. Die Regelgruppe hat den Namen Wichtelgruppe. Dort warten bereits die Wichtelkinder. Die Regelkinder stellen sich mit einem Lied vor und dann tauschen die neuen Wichtel die Bärchenmütze gegen eine Wichtelmütze. Jeweils ein Regelkind übernimmt die Patenschaft für das neue Wichtelkind. Mit diesem Ritual sind sie zum Wichtelkind geworden und verbleiben in der neuen Gruppe.

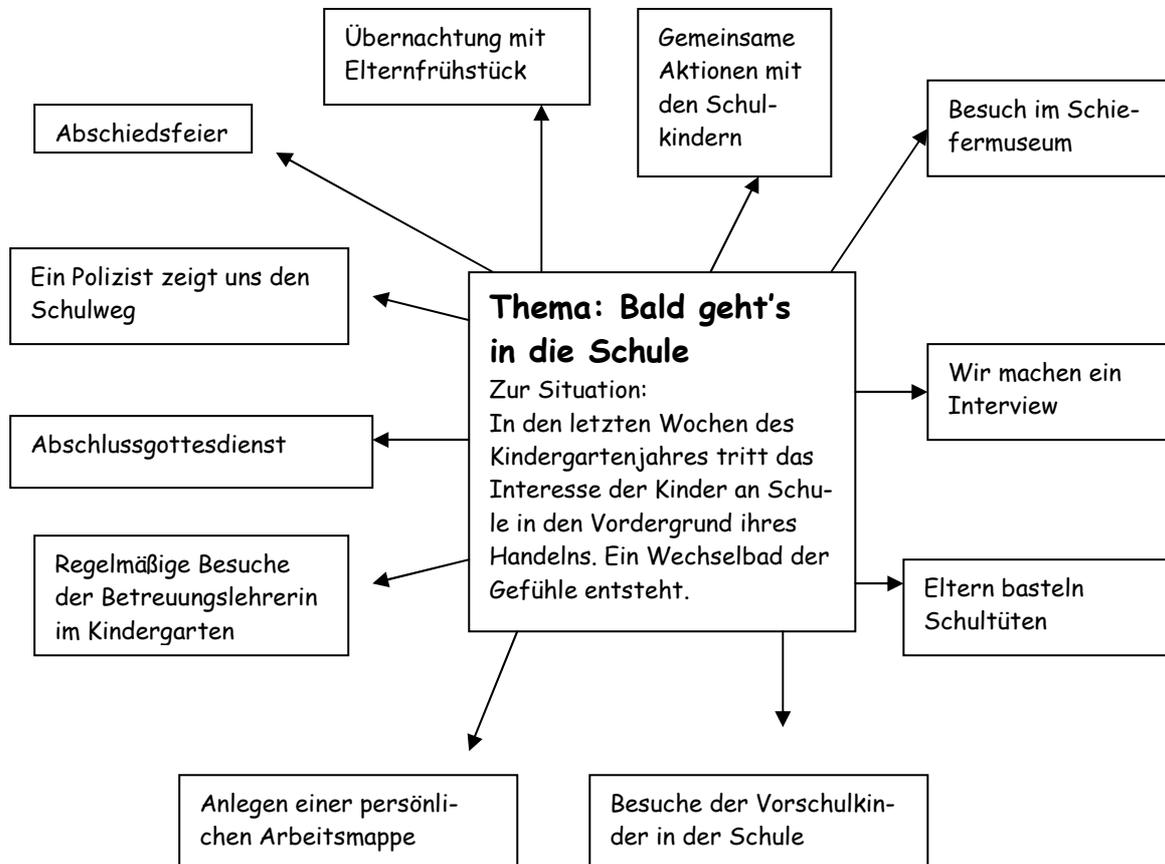
Übergang vom Kindergarten in die Schule

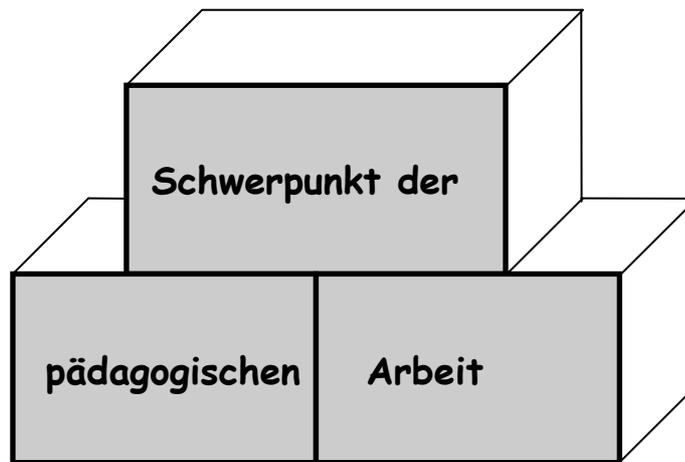
Der nächste große Übergang den ein Kind und seine Eltern bewältigen müssen, ist der Übergang vom Kindergarten in die Schule. Die gesamte Kindergartenzeit dient dazu das Kind auf die Schule vorzubereiten.

Im letzten Kindergartenjahr geben wir jedoch ein besonderes Augenmerk auf das Vorschulkind.



An folgendem Beispiel möchten wir aufzeigen, wie wir durch unsere Projektplanung helfen den Übergang vom Kindergarten in die Schule erfolgreich zu bewältigen





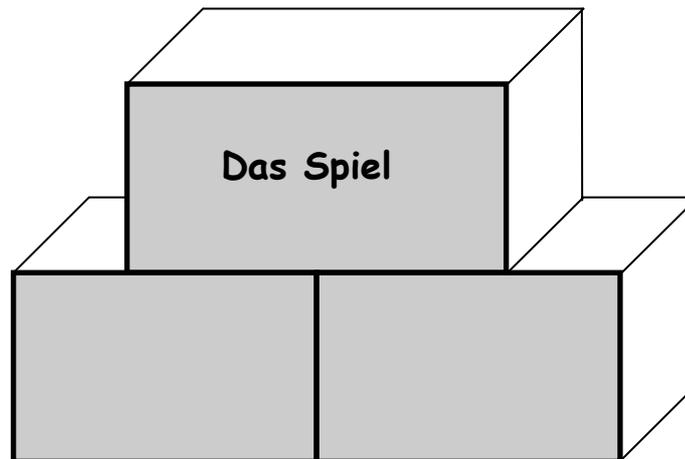
Wer sich nicht bewegt, bleibt sitzen!

In unserer Einrichtung haben wir uns **Bewegung** als Schwerpunkt gesetzt, denn Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Kinder haben eine natürliche Bewegungsfreude. Diesem Bedürfnis kommen wir in unserem täglichen Umgang mit den Kindern in verschiedenster Weise nach:

- So ist unser Turnraum ganztägig geöffnet
- Unser großzügiges Außengelände lässt die verschiedensten Bewegungserfahrungen zu z.B. klettern, rutschen, hüpfen, matschen, balancieren, schaukeln, rennen, verstecken und vieles mehr. Wir haben außerdem viele Wege zum Befahren mit verschiedensten Fahrzeugen
- Wir bieten gezielte Turnstunden, Tanz und Rhythmik an

Hiermit möchten wir folgende Ziele erreichen:

- Entwicklung des Körpergefühls und Körperbewusstseins
- Körperliche Grenzen erkennen und durch Üben erweitern
- Konditionelle Fähigkeiten ausbilden
- Motorische Fähigkeiten und Fertigkeiten erproben und verfeinern
- Bewegungsfreude erhalten
- Freude am Zusammenspiel in einer Gruppe
- Regeln verstehen und einhalten
- Üben von Rücksichtnahme
- Fairness
- Konzentration auf bestimmte Bewegungsabläufe
- Ausgleich von Bewegungsmangel
- Stressabbau



Kinder spielen sich ins Leben

Warum Spielen und ganzheitliches Lernen so wichtig ist

Spielen ist im Vorschulalter der Hauptberuf eines jeden Kindes und ist
LERNEN!

Spielforscher gehen davon aus, dass Kinder bis zum vollendeten 6. Lebensjahr ca. 15 000 Stunden spielen müssen. Das sind ca. 7 - 8 Stunden am Tag.

Spielen bedeutet:

- bisherige Erfahrungen mit neuen zu verknüpfen
- das Unbekannte muss bekannt werden
- das Neue wartet auf persönliche Entdeckung
- das Reizvolle will erlebt werden

Seit Jahren ist bekannt, dass Kinder die viel und intensiv spielen, gute Fähigkeiten in den folgenden Bereichen entwickeln:

Im grobmotorischen und feinmotorischen Bereich:

Diese Kinder besitzen eine raschere Reaktionsfähigkeit, eine fließende Grobmotorik, eine bessere Auge-Hand-Koordination, eine differenziertere Grob- und Feinmotorik, ein besseres Balanceempfinden....

Im sozialen Bereich:

Diese Kinder können sich besser bei *Gesprächen* konzentrieren, zeigen eine bessere Kooperationsbereitschaft, haben ein höheres Verantwortungsempfinden, zeigen eine höhere Regelakzeptanz, können intensivere Beziehungen eingehen, werden selbstständiger und verantwortlicher.....

Im sprachlichen Bereich:

Diese Kinder haben einen differenzierteren Wortschatz und eine differenziertere Sprache

Im kognitiven Bereich:

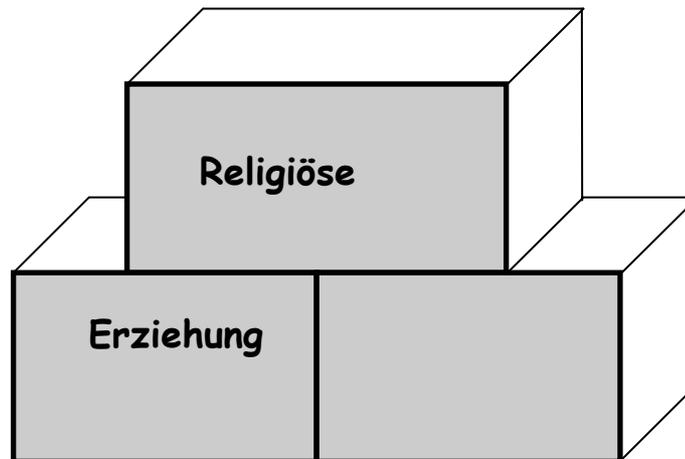
Diese Kinder zeigen ein besseres logisches Denken, haben eine höhere Konzentrationsfähigkeit, ein besseres Mengen-, Zahl- und Formverständnis, eine größere Fantasie....

Im emotionalen Bereich:

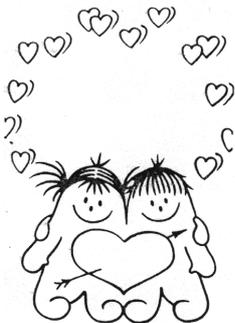
Diese Kinder zeigen eine geringere Aggressionsbereitschaft, haben ein gleichwertigeres Verhältnis der Grundgefühle Angst, Freude, Trauer, Wut und erleben eine größere Zufriedenheit.

„Lernen mit allen Sinnen“ ist eine wiederentdeckte Forderung.

John Locke

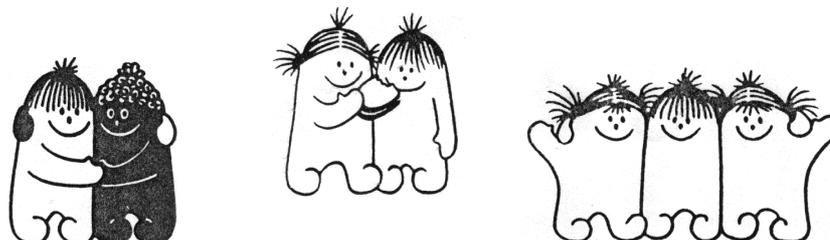


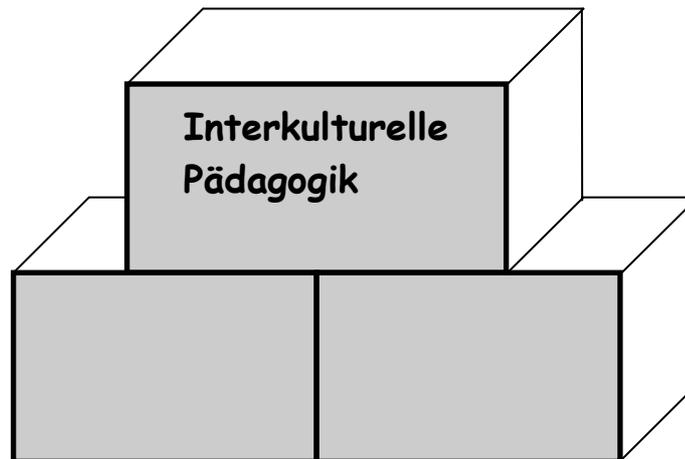
Wir beziehen Gott als einen liebenden Gott in unseren Alltag mit ein. Wir versuchen die Geschehnisse des Tages mit Gott in Verbindung zu bringen und pflegen das spontane und das gebundene Gebet. Wir vermitteln den Kindern einige biblische Geschichten, die ihrer Altersstufe entsprechen.



Wir leben christliche Werte

Dies spiegelt sich wider, indem wir jedes Kind in seiner Persönlichkeit annehmen, liebevoll miteinander umgehen und eine positive Sichtweise des Lebens vermitteln.





„Wir tragen mit der Orientierung an der interkulturellen Pädagogik zur Förderung des demokratischen Gemeinwesens und zur Friedensfähigkeit der künftigen Generation bei. Wir respektieren die verschiedenen Kulturen und sorgen für eine wertschätzende Begegnung.“

Oberstes Ziel ist das Erlernen der **deutschen Sprache!**

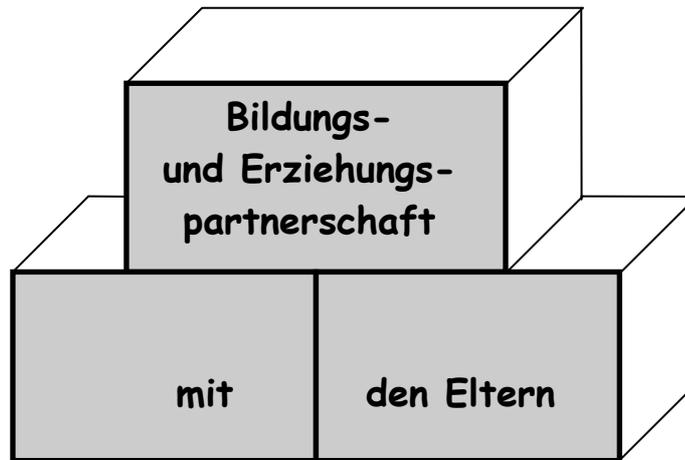
Das Erlernen der deutschen Sprache dient der Chancengleichheit und ist ein guter Nährboden für alle Lernsituationen.

- Wir vermitteln Sprechfreude und Sprachrespekt.
- Wir fördern mit den deutschen Kindern zusammen die Sprache spielerisch. Der Spracherwerb ist mit kindlichen Handlungsformen verbunden und mit Mimik und Gestik eng verwoben.
- Wir lassen die Muttersprache zu. Ein erfolgreicher Erwerb der Zweitsprache ist leichter durch eine fundierte Erstsprache möglich.
- Ein besonderes Angebot ist die Sprachförderung in Vorkursen für Kinder mit Migrationshintergrund. Die Vorkurse werden von Lehrkräften der Grundschule und vom pädagogischen Personal des Kindergartens eingebracht.

Sprachlosigkeit ist Heimatlosigkeit. Wir sehen die Vermittlung der Sprache als Signal sich beheimatet zu fühlen.

„Sprache ist Heimat“

Wilhelm von Humboldt



Liebe Eltern,

wir begleiten mit Ihnen Ihre Kinder auf einem schönen, aber auch anstrengenden Weg. Es sind Ihre Kinder, die Sie uns anvertrauen und die mit dem Kindergartenbesuch zu unseren gemeinsamen Kindern werden.

Dieses große Vertrauen, das Sie uns entgegenbringen, verpflichtet uns zur **Zusammenarbeit** in gegenseitiger Verantwortung für Ihr Kind.

Gerne nehmen wir diese Aufgabe an.

Wir möchten Sie über alles informieren, was im Kindergarten geschieht und tun dies durch unsere Kindergartenzeitung, Elternbriefe, Informationsabende und Elterngespräche. Ein gegenseitiger Austausch, der von Offenheit und Respekt geprägt ist, ist uns wichtig.

Wir möchten, dass Sie uns und wir Sie durch Elternveranstaltungen in lockerer Atmosphäre wie z. B. Elterncafe, Spielnachmittage, Bastelabende, Wanderungen, Ausflüge, Feste usw. besser kennen lernen.

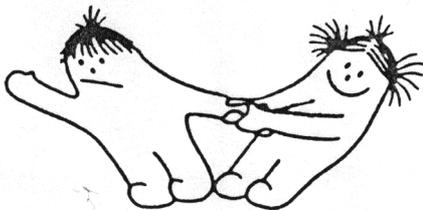
Wir möchten Ihnen die Möglichkeit geben, den Alltag im Kindergarten mitzuerleben, indem Sie nach Absprache Besuche im Kindergarten machen können und Ihr Kind in der Gemeinschaft mit anderen Kindern hautnah erleben.

Unser Elternbeirat will Vermittler und Helfer sein.

Wir verstehen Elternarbeit als **Eltern - Mit - Arbeit** und freuen uns, wenn Sie uns mit Ihren Stärken unterstützen,

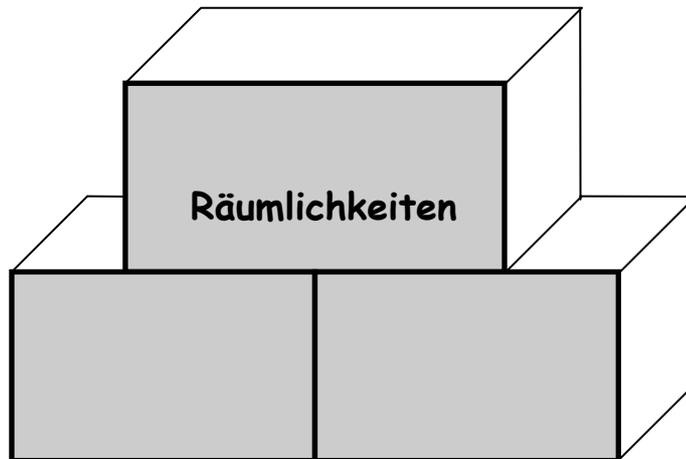
Ihr Kindergartenteam

Nicht So



Sondern So





Unsere Gruppenräume sind ansprechend und kindgerecht ausgestaltet. Eine großzügig eingebaute zweite Ebene ermöglicht vielfältige Spielbereiche mit Rückzugsmöglichkeiten.

Unsere Regelgruppe umfasst Kinder im Alter von 3-6 Jahren



In unserem Löwenzimmer ist ein konzentriertes Arbeiten in Kleingruppen möglich. Auch in der frei gestalteten Bildungszeit dürfen die Kinder nach Absprache dieses Zimmer nutzen.

In unserer zweiten Gruppe, einer Krippe, betreuen wir Kinder im Alter von 0,5 bis 3 Jahren. Diesen Kindern stehen zwei Räume zur Verfügung. Der eine Raum ist als Spielzimmer ausgestattet, bedürfnisorientiert und altersgerecht eingerichtet.



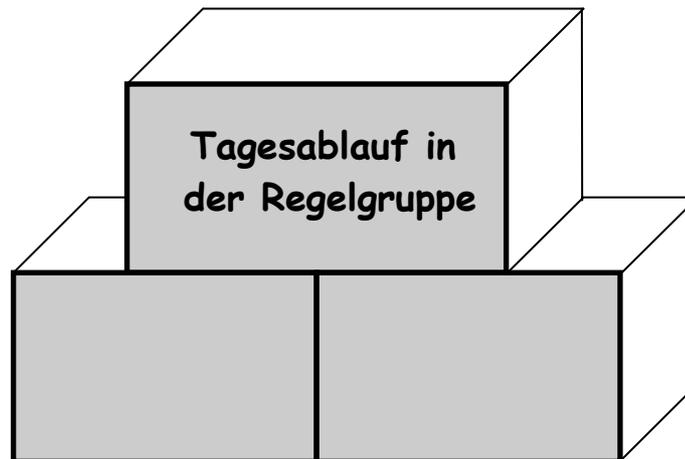
Der zweite Raum ist Ruhe und Schlafraum. Es befinden sich dort Krippenbettchen und ein „Nestchen“ für das Ausruhen zwischendurch. Außerdem ist er ausgestattet mit einem großzügigen Wickelbereich. Die Fächer für die persönlichen Dinge sind dort zu finden.

Weiterhin ist das Spielen in unserem Turnraum ganztägig möglich.



Darüber hinaus verfügt unser Kindergarten über zwei Waschräume mit Toiletten und Dusche, einer Erwachsenentoilette, einer Küche, einem Büro, einem Putzraum und diversen Materialräumen.





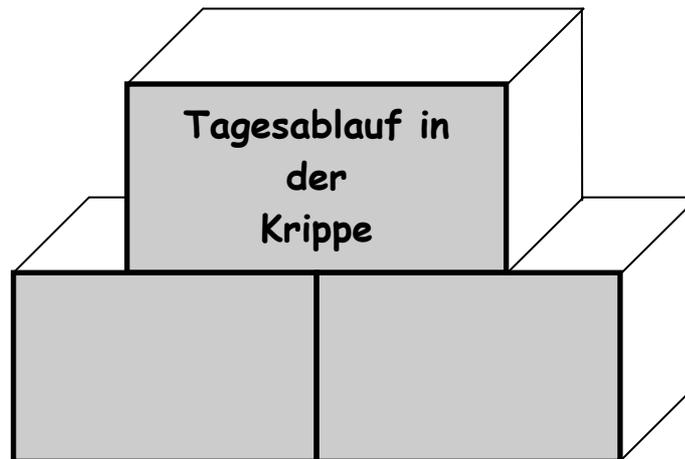
Von 07:00 Uhr bis 08:00 Uhr können die Kinder in den Kindergarten gebracht werden.

Bis ca. 10:45 Uhr findet das sog. Freispiel statt. Das Freispiel ist eine freie vom Kind gestaltete Bildungszeit. Die Kinder wählen selbst ihre Spielpartner und den Ort an dem sie spielen möchten. Die Erzieherinnen begleiten dieses Freispiel durch Beobachtung, geben Hilfestellung, Anregung oder helfen bei Konflikten.



Während dieser Zeit können die Kinder ihr mitgebrachtes Frühstück einnehmen. Nach dem Freispiel wird je nach Projekt und Thema mit der Gesamtgruppe oder in Kleingruppen gesungen, Geschichten erzählt, Bilderbücher betrachtet, Fingerspiele gemacht, Kreisspiele gelernt, die Umgebung erforscht und und

Von 11:45 Uhr bis 12:15 Uhr ist Abholzeit. Während dieser Zeit halten sich die Abholkinder, wenn es das Wetter zulässt, draußen auf oder spielen im Turnraum. Die Mittagskinder richten ihren Mittagstisch. Frisch gekochtes Essen wird täglich geliefert. Wir nehmen auch auf die Bedürfnisse unserer türkischen Kinder im Hinblick auf ihre Religion Rücksicht (Verzicht auf Schweinefleisch) Nach dem Essen folgt für die Mittagskinder eine Ruhezeit bis 13:00 Uhr. Bringzeit ist am Nachmittag von 13:00 Uhr bis 13:30 Uhr. Daran schließt sich die zweite Freispielzeit an. An zwei Nachmittagen in der Woche treffen sich die Vorschüler zu eigenen Aktivitäten. Abholzeit ist ab 15:15 Uhr. Die übrige Zeit ist Freispielzeit. Der Kindergarten- tag endet um 16:00 Uhr.



Für Kleinkinder, die noch keinen Zeitbegriff haben, bietet eine klare Struktur, begleitet von ritualisierten Handlungen, die wie Markierungspunkte wirken eine wichtige Unterstützung beim Verkraften eines ereignisreichen Tages. Ein sehr strikter Zeitrahmen würde an den Bedürfnissen der Kinder vorbeigehen. So ist unser Tagesablauf zwar strukturiert, aber dennoch flexibel. Und bei aller Stabilität wird jeder Tag ein wenig anders verlaufen.

Um 7.00 Uhr beginnt der Tag bei den „Bärchen“. Die Kinder werden von ihrer Bezugserzieherin in Empfang genommen und behutsam von den Eltern verabschiedet.

Etwa um 8.30 Uhr beginnt der Morgenkreis in dem wir uns begrüßen, unser Morgenlied singen, feststellen wer da ist und wer fehlt. Danach nehmen wir gemeinsam unser Frühstück ein. Eine gemütliche Atmosphäre am Tisch ist uns besonders wichtig. Wir lassen die Kinder alles selbst tun, was ihrem Alter entsprechend möglich ist, sodass sie große Selbstständigkeit beim Essen erwerben können. Auch das Aufräumen nach dem Essen wird mit den Kindern gemeinsam erledigt.





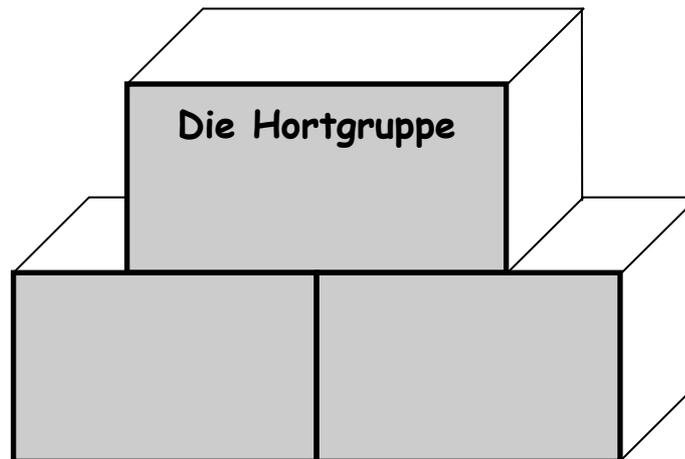
Im anschließenden Freispiel hat das Kind die Möglichkeit verschiedene Spielsachen und Materialien auszuprobieren und zu erforschen. Es werden erste Kontakte geknüpft und viele Basiskompetenzen erworben. Dabei wird es von uns beobachtet und in seinen „Eroberungen der Welt“ unterstützt.

Die Beziehung und der wechselseitige Dialog zwischen Erzieherin und Kind, aber auch die Interaktion zwischen den Kindern sind hierbei von entscheidender Bedeutung. Spielen und Lernen sind eins. Für die Jüngsten ist es typisch, dass sie mit all ihren Sinnen und dem ganzen Körper arbeiten, also berühren, riechen, schmecken, schauen, hören und dabei die Bewegung brauchen, um zu verstehen, wie etwas beschaffen ist, wie es funktioniert. Deshalb nimmt das Spiel einen sehr breiten Rahmen im Tagesablauf ein.

Um ca 11.30 Uhr gibt es noch einmal eine Versammlungszeit. Hier wird gemeinsam gesungen, getanzt, ein Fingerspiel gemacht oder eine kurze Geschichte gehört. So können sich schon die Kleinsten als Gruppe erleben und den Vormittag gemeinsam ausklingen lassen.

Um 11.45 Uhr ist für einige Kinder der Tag in der Krippe zu Ende und sie werden abgeholt. Manche Kinder nehmen auch ihr Mittagessen in der Einrichtung ein. Danach folgt die Ruhe und Schlafenszeit. Hierfür stehen ein eigener Raum und Bettchen zur Verfügung. Das individuelle Schlafbedürfnis jedes Kindes wird respektiert. Nach dem Aufwachen werden manche Kinder abgeholt, manche bleiben noch bis Ende des Kindergarten-tages.

Die Pflegezeit wird individuell gehandhabt. Wir sehen die Wickelsituation als beziehungsstärkende, pädagogische Handlung. Durch den respektvollen und liebevollen Umgang erfährt das Kind Wertschätzung und es entwickelt so ein positives Körpergefühl und daraus resultierend ein gesundes Selbstwertgefühl. Durch vorsichtige liebevolle Berührungen der Erzieherin und durch das sprachliche Begleiten der Handlungen beim Wickeln erlebt das Kind, dass es wichtig ist, es wertgeschätzt wird und dass seine Intimität respektiert wird. Wann ein Kind gewickelt werden muss ist ein individueller Zeitpunkt. Wir versuchen jedes Kind individuell nach seinem Bedürfnis sauber zu machen. Es versteht sich von selbst, dass persönliche Pflegeutensilien, wie Windeln oder Wäsche zum Wechseln für jedes Kind gesondert in gekennzeichneten Fächern aufbewahrt werden und entsprechende Hygienemaßnahmen beachtet werden.



In unserem Kindergarten werden Schulkinder der 1. und 2. Grundschulklasse betreut. Es besteht die Möglichkeit den Frühdienst des Kindergartens vor Schulbeginn in Anspruch zu nehmen. Nach Unterrichtsende werden die Kinder von ihrer Bezugserzieherin von der Schule abgeholt und zum Kindergarten begleitet. Dort erhalten sie ein warmes Mittagessen und finden Entspannung bei verschiedenen Freizeitbeschäftigungen. Es ist uns sehr wichtig die sozialen Kompetenzen unserer Hortkinder durch gemeinsames Feiern von Geburtstagen und Feiern im Jahreskreis oder Aktionen wie z.B. Waldnachmittagen zu stärken.

Montags bis donnerstags ist jeweils von 13.00 Uhr bis 15.00Uhr Hausaufgabenzeit. Der Freitag ist Hausaufgabenfreie Zeit. Hausaufgabe ist eine Aufgabe, die im Unterricht erteilt wurde, um zu Hause den Lernstoff zu vertiefen und zu festigen. Während der gesamten Hausaufgabenzeit steht die Bezugserzieherin als Ansprechpartnerin den Kindern zur Verfügung.

- Sie gibt den Kindern Hilfestellung zum selbständigen Arbeiten.
- Sie geht individuell auf die Leistungsmöglichkeit und den Entwicklungsstand des Kindes ein.
- Sie gibt den Kindern Anleitung zur Arbeits- und Zeiteinteilung.
- Sie achtet auf Ruhe und Ordnung und auf gegenseitige Rücksichtnahme.
- Sie sorgt für eine stressfreie Atmosphäre, die konzentriertes Arbeiten ermöglicht.
- Sie achtet auf saubere Hefteinträge.
- Sie vermittelt dem Kind eine positive Lernhaltung.

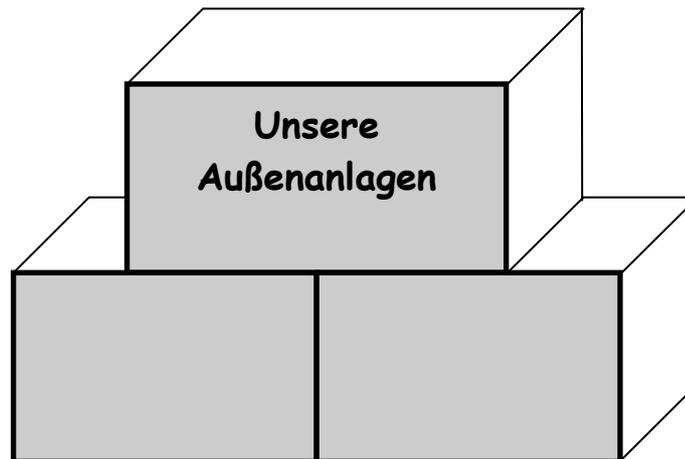
Die Kinder lernen eigenverantwortlich für ihre Hausaufgaben zu sein.

Die Hausaufgabenerledigung im Hort beschränkt sich überwiegend auf die schriftlichen Arbeiten.

Die Erledigung von mündlichen Arbeiten wie Lesen, Gedichte lernen usw. können im Hort nicht vollständig geleistet werden.

Den Eltern obliegt es, die Vollständigkeit der Hausaufgaben zu überprüfen.

Es wird großer Wert gelegt auf den regelmäßigen Austausch mit den Eltern und zuständigen Lehrern.



Auch die Außenanlagen bieten allen Altersstufen entsprechende Spiel - und Bewegungsmöglichkeiten.

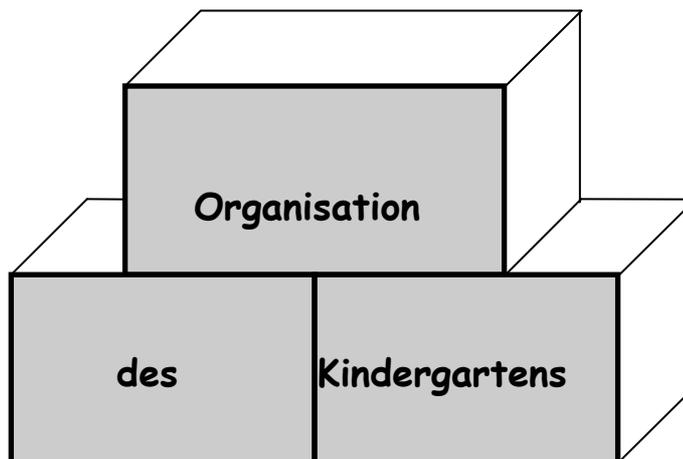
In dem eigens abgetrennten Spielbereich für die Kleinen befindet sich eine Fahrstrasse für Bobbycar und Dreirad, Sand- und Matschbereich, Wipptiere, Balancierbalken, eine Nestschaukel, Rutsche und mehrere Sitzplätze. Außerdem ist dieser Bereich besonders beschattet.

Zum Spielbereich für die Größeren gehört:

Eine Hügelandschaft, ein Fußballplatz, ein großer Sandkasten mit Matschanlage, Schaukelbereich, Kletterbäume, ein Weidenhaus mit Tunnel, ein großes Spielgerät, Obstbäume, Schlittenberg und Wege zum Befahren mit Kinderfahrzeugen. Den Kindern stehen weiterhin vielfältige Materialien zum Bauen von Hütten, Höhlen, Lagern usw. zur Verfügung.

Eine Kräuterdufftecke und ein Gartenbeet, das von den Kindern bewirtschaftet wird, ermöglichen einen unmittelbaren Umgang mit der Natur.





Träger unseres Kindergartens ist die Kath. Kirchenstiftung St. Heinrich



Gruppenaufteilung:

- Eine Regelgruppe für Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren
- Eine Krippe für Kinder im Alter von 0 bis 3 Jahren

Öffnungszeiten:

Derzeit ist unser Kindergarten durchgehend geöffnet:

Montag bis Donnerstag von 7: 00 Uhr bis 16: 00 Uhr

Freitag von 7: 00 Uhr bis 13: 00 Uhr

Elternbeitrag:

Ab September 2013 gelten folgende Elternbeiträge:

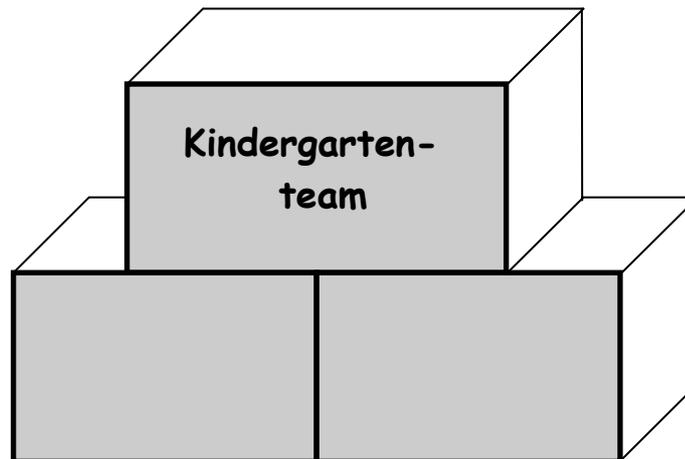
	Gilt für Kinder ab 3 Jahren:	Gilt für Krippenkinder:
	<ul style="list-style-type: none"> • 3-4 Stunden 90 € • 4-5 Stunden → 97 € • 5-6 Stunden → 104 € • 6-7 Stunden → 111 € • 7-8 Stunden → 118 € • 8-9 Stunden → 125 € 	<ul style="list-style-type: none"> • 3-4 Stunden → 140 € • 4-5 Stunden → 151 € • 5-6 Stunden → 162 € • 6-7 Stunden → 173 € • 7-8 Stunden → 184 € • 8-9 Stunden → 195 €

Der Träger behält sich vor die Elternbeiträge entsprechend anzupassen.

Ferien:

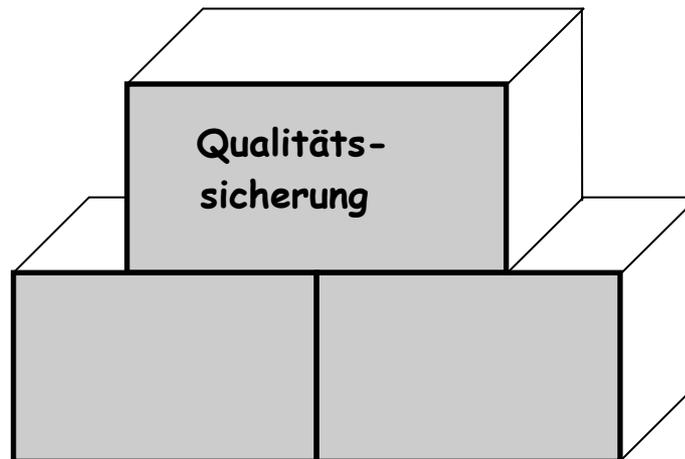
Wir haben meistens 26 Schließtage. Die Verteilung dieser Tage erfolgt laut jährlicher Elternumfrage und nach Absprache mit dem Elternbeirat.

Unser Kindergarten bietet einen **Bring- und Abholdienst** mit dem gemeindeeigenen Kleinbus an. Die Kosten werden von der Gemeinde übernommen.



Die personelle Besetzung wird durch den Anstellungsschlüssel im BayKiBiG geregelt. Der Träger ist verpflichtet diesen einzuhalten. Ansonsten droht eine Streichung der Fördermittel von Gemeinde und Staat. Es ist weiterhin die sogenannte Fachkraftquote einzuhalten, sodass die Kinder nur von pädagogischem Fachpersonal, d. h. von Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen mit entsprechendem Stundenumfang betreut werden.

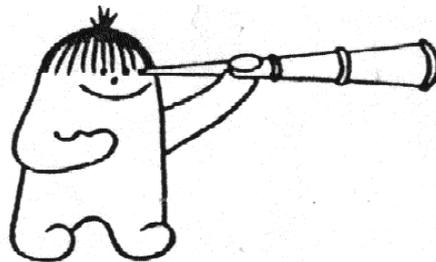
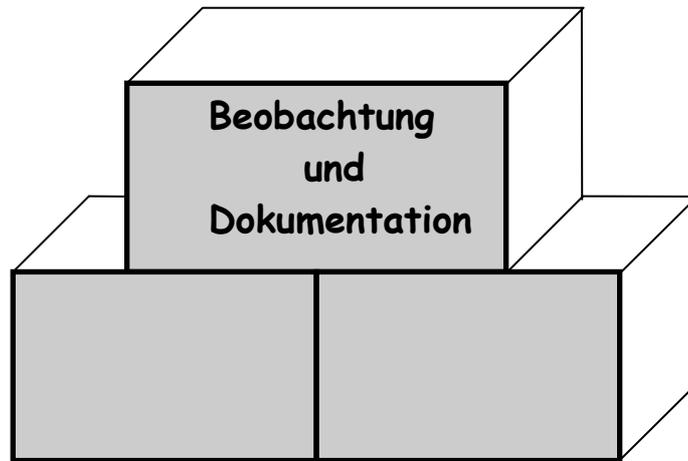
Für die räumliche Pflege und Sauberkeit steht uns eine Reinigungskraft zur Verfügung.



Die Qualität unserer Arbeit sichern wir durch:

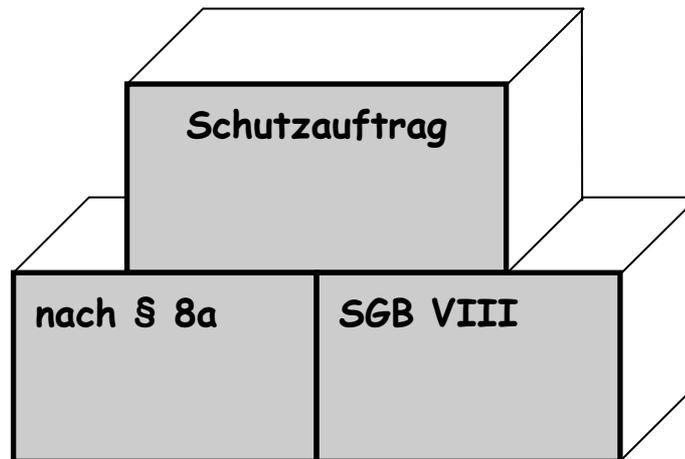
- Regelmäßige Teambesprechungen
- Fortbildungen der einzelnen Mitarbeiter und Teamfortbildungen
- Supervision
- Pädagogische Konferenzen
- Leiterinnenkonferenzen
- Weiterbildungsveranstaltungen
- Jährliche Elternbefragungen mittels eines Fragebogens

Wir bleiben aktuell!



Wir beobachten jedes Kind individuell um es entwicklungsgerecht begleiten und unterstützen zu können. Unsere Beobachtungen werden in verschiedenen Beobachtungsbögen dokumentiert. Wir benutzen für die 3-6-jährigen Kinder die Beobachtungsbögen PERIK, SISMIK und SELDAK. In der Krippe arbeiten wir mit der Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation von Ulrike Petermann, Franz Petermann, Ute Koglin. Ein Portfolio für jedes Kind dokumentiert ergänzend in anschaulicher Weise dessen Entwicklung.

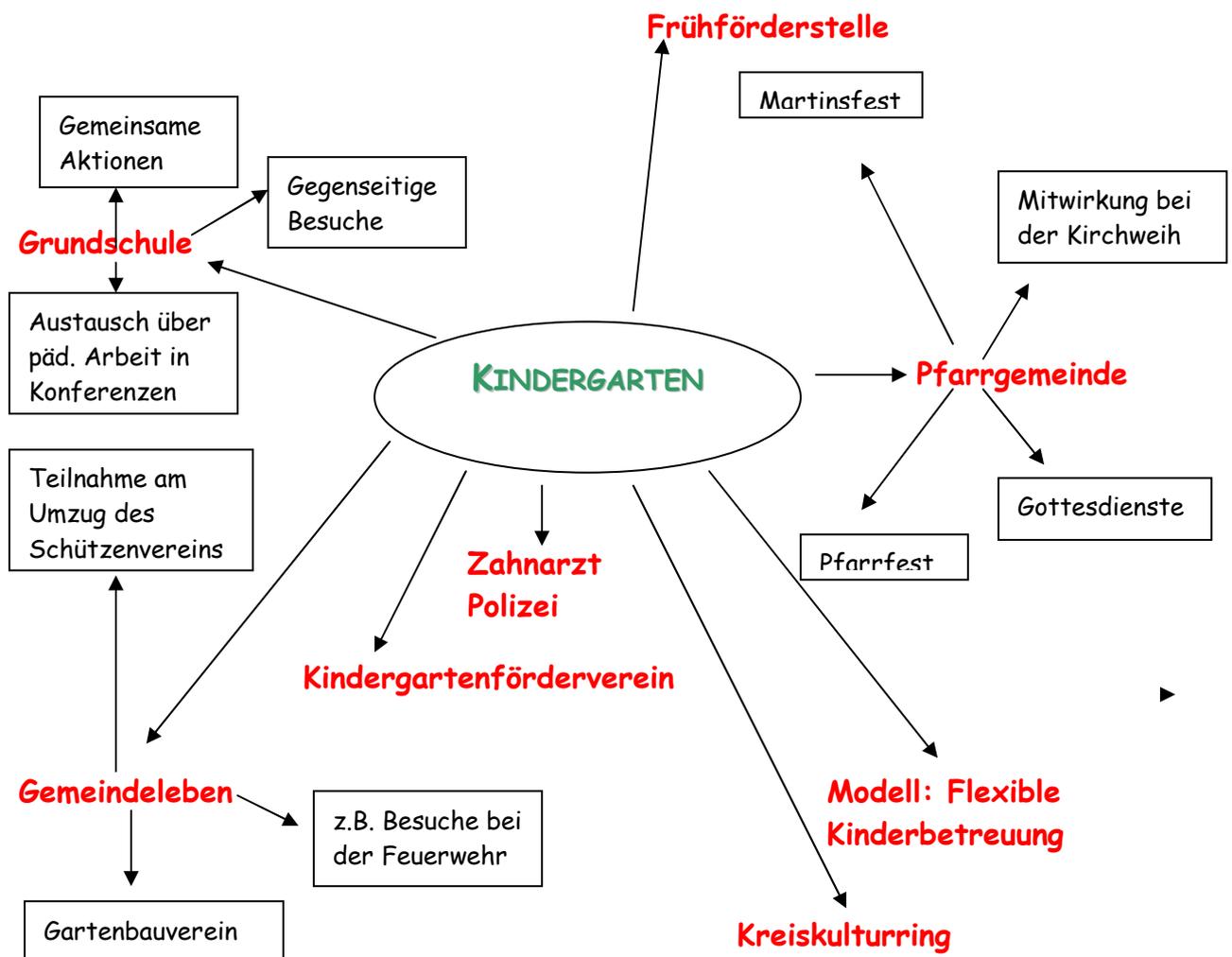
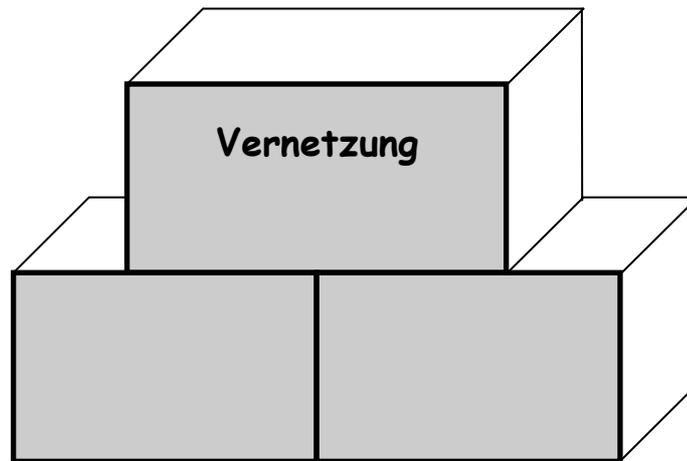
In regelmäßigen Entwicklungsgesprächen informieren wir die Eltern gerne über den Entwicklungsstand des Kindes.

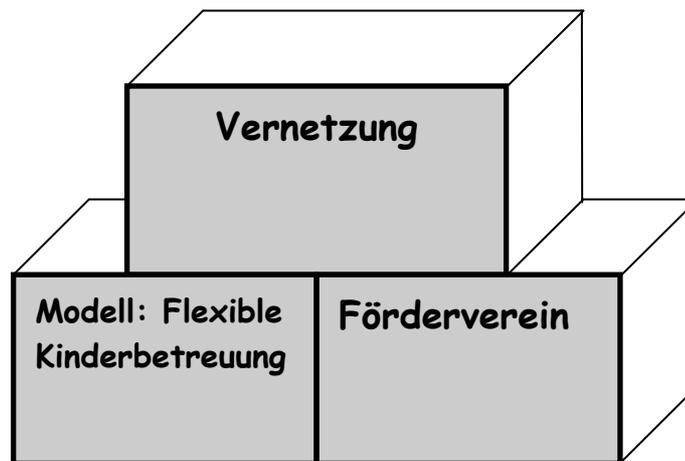


Allgemeine Aufgabe der Kinder- und Jugendlichen ist es, Kinder und Jugendliche davor zu bewahren, dass sie in ihrer Entwicklung durch den Missbrauch elterlicher Rechte oder einer Vernachlässigung Schaden erleiden. Kinder und Jugendliche sind vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen (& 1 Abs. 3 Nr.3 SGB VIII)

Die Kindertageseinrichtung muss bei dem Verdacht einer Kindeswohlgefährdung

- Eine Gefährdungseinschätzung vornehmen
- Eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzuziehen
- Die Erziehungsberechtigten sowie das Kind in die Gefährdungseinschätzung einbeziehen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird
- Bei den Erziehungsberechtigten auf Inanspruchnahme von Hilfe hinwirken
- Das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.





Die Unterstützung der Familien Berufstätigkeit und Kinder sinnvoll in Einklang zu bringen ist uns ein besonderes Anliegen. Der Kindergarten kann aus Kostengründen nicht alle Betreuungszeiten abdecken, die von den Familien benötigt werden. Wir bemühen uns deshalb individuelle Betreuungsformen außerhalb des Kindergartens für Kinder zu finden. Wir wollten ein in sich abgestimmtes System der Bildung, Erziehung und Betreuung schaffen, das Kindern optimale Förderung gewährt und deren Eltern auf diesem Weg unterstützt und entlastet. Deshalb entwickelten wir das Modell:

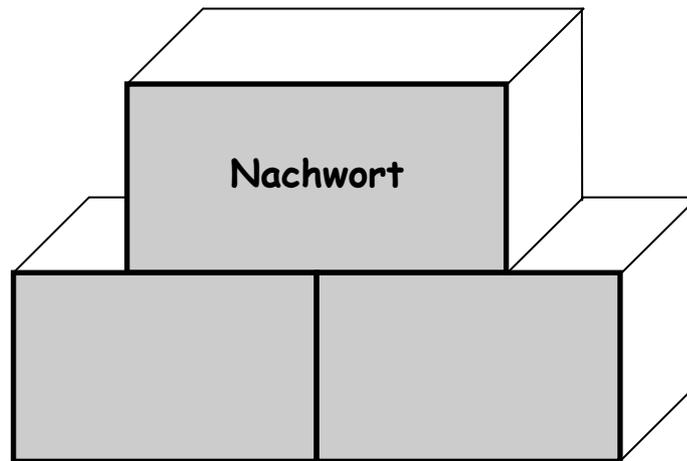
„Flexible Kinderbetreuung“

Die Organisation:

- Die Betreuung erfolgt außerhalb der Öffnungszeiten des Kindergartens über die Tagespflege und auch auf ehrenamtlicher Basis.
- Die Tagespflege ist ein selbstständiger Arbeitsbereich.
- Tagespflegepersonen sind Kinderpflegerinnen oder Erzieherinnen aus unserem Kindergarten. Auch die ehrenamtliche Betreuung erfolgt über das Kindergartenpersonal.
- Dadurch und durch die Nutzung der Räume des Kindergartens entsteht „Betreuung aus einem Guss“
- Wege des Bringens und Abholens sind für die Eltern vereinfacht
- Der Übergang von der Tagespflege in den Kindergarten wird entschieden erleichtert.

Vernetzung mit dem Förderverein

Am 11. August 2010 wurde auf Initiative des Bürgermeisters und zeitweiligen Elternbeiratsvorsitzenden Klaus Löffler ein Kindergartenförderverein gegründet.



Zu jedem Haus gehört auch ein Garten! In einem Garten wachsen viele verschiedene Blumen. Jede Blume ist einzigartig in ihrer Farbe, Größe, Form und Ausstrahlung.



Kinder sind unsere Zukunft